

Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondenz Mitteldeutsche Neuzeit Nachrichten Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. Nr. 187

Merseburg, Sonnabend, 12. August 1939

Monat. Belegpreis 2.10 RM, am Sonntags 50 Pf. (einfach, 10 Pf. Belegpreis und 40 Pf. Zustellg. 1. Kl.)
b. d. Woch. 2.30 RM, einfach, 24 Pf. Belegpreis, 40 Pf. Zustellg. 1. Kl. - Abbesteller bitten um 10 bis 15 Tage vorher.

Eingel. Preis 15 Pf.

„Volk in Waffen“ wird Wirklichkeit

Wehrmacht bildet HJ aus

Wichtige Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer über vormilitärische Ausbildung der Jugend

Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung ist als Ergebnis enger Zusammenarbeit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, und des Jugendführers des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, eine Vereinbarung getroffen, die die Wehrmacht bei der Wehrziehung der HJ sichert. Nachdem die Ausbildung der HJ-Schleifwarte nahezu vollendet ist, ist es möglich, die Ausbildung der HJ-Führer im Gelände dienst vorwärtszurücken. Der Erfolg steht zur Wehrziehung der HJ fest:

Während es ausschließlich Aufgabe der HJ ist, die Durchbildung ihrer Einheiten in dieser Richtung anzuführen, ist es im Sinne einer einseitigen und einer der Erfordernissen der Wehrmacht entsprechenden Ausbildungsform zweckmäßig, die Führerschaft der HJ durch die Übernahme der Wehrziehung ihrer verantwortlichen Tätigkeit als Ausbilder und Erzieher an allen Gebieten der Wehrerziehung zu unterstützen.

Auf den Führerschulen der HJ, besonders in den beiden Reichsleitungs- und Geländepflichtschulen und in den Geländepflichtschulen werden jährlich bereits 30 000 HJ-Führer im Geländedienst ausgebildet. Die Vereinbarung mit der Wehrmacht ist die Möglichkeit, diese Zahl etwa zu verdoppeln. Unterbringung und Verpflegung der HJ-Führer geschieht in den höheren Lehrgangsstellen um der Wehrmacht zu einem Tagelohn von 20 Pf.

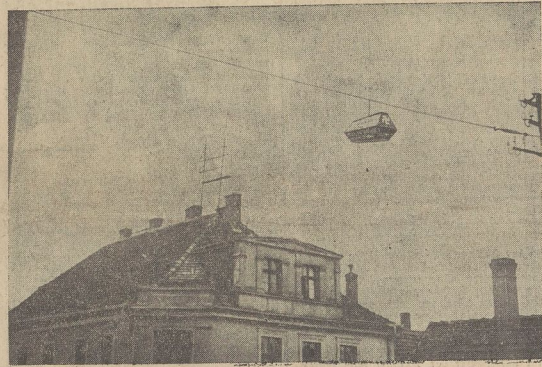
Die Geländepflichtausbildung erfolgt nach dem vierjährigen Dienstplan der Wehrmacht. Die Wehrmacht trägt in der Hand eines HJ-Führers. Während des Dienstes leben die Teilnehmer unter Verpflegung der Wehrmacht. In der ersten Hälfte der Ausbildung werden als militärische Ausbilder in erster Linie Offiziere, Unteroffiziere eingesetzt. Die früher HJ-Führer waren

den Angelegenheiten (besonders auch bezüglich der Schiemausbildung) der Reihe nach beteiligt sind für den jeweiligen Dienst der Wehrmachtsoffiziere und deren Stellvertreter.

Als Verbindungsstellen sind, soweit

möglich, frühere HJ-Führer, die sich hierzu freiwillig gemeldet haben, zu bezeichnen. Die Vereinbarung ist keine Ausführbestimmungen bereits in Kraft getreten. Eine große Anzahl von Wehrgegnen ist schon im Gange.

Musterbeispiel für die unerwünschten Provokationen spricht für sich selbst



Ein Bild aus der Stadt Posen in der Provinz Posen, das bezeichnend ist für die Geistesverfassung der Polen. In dem kleinen Städtchen zogen polnische Chauvinisten einen Sarg an einem Schwebebel auf, der ein Hakenkreuz und folgende Inschrift trug: „Schlaf, Hiltler, in dem künftigen Grabe und träume von Danzig.“ Diese Herausforderung ist ein Musterbeispiel polnischer Verhetzung und kennzeichnend für das Treiben der Warschauer Macht-haber.

Grenzen der Geisteskrankheit

Polen nehmen Sedan und Gravelotte für sich in Anspruch und wollen Schlefien

Der „Hohy Kurjer“ berichtet über eine Rede, die der polnische Ministerpräsident von Posen, Ingenieur Rak, anlässlich der dortigen Tagung der polnischen Reichstagsmitglieder hielt. Nach der Wiedereröffnung der Rede in der angegebenen Zeit brachte die Rede eine Reihe von Behauptungen gegen Deutschland, von Verdrängungen und vollen Verdrängungen, die verdienen, als Mundraub polnischer Größenwahn bezeichnet zu werden.

Der kommunistische polnische Stadtpräsident stellte u. a. die Ereignisse des Deutsch-Französischen Kriegs von 1870/71 und erzählte seinen kommenden Zuhörern, wie alle, die vor ihm ständen, seien die Nachfahren der wahren Helden von Sedan und Gravelotte. Denn die damaligen deutschen Siege seien ein Zug um Zug in die Hände der Polen, die im 5. polnischen Armeezug und den sogenannten Sacmarz-Regimenten dienten, zu verdanken. Gensel sei bei Verdun gewesen. Seine Häter seien bei der Schlacht von Gravelotte mit Verdun getränkt, rief der Redner pathetisch aus, „und deren Söhne befinden sich heute in den polnischen Wehrmachts-Regimenten, die die Rechte auf die Westländer - Großpolen, Pommerellen und Schlefien - zu verdienen.“

Der mit der geschichtlichen Wahrheit auf einem bedeutenden Kriegsjahr lebende polnische Staatsminister ließ es in seinem Erörterungsbeitrag aber auch hiermit nicht genug sein, sondern verlor dann völlig den Boden unter den Füßen. Er erklärte in seiner Rede: Wir sind dies als Vorkriegszeit für unsere Väter und als Volk für unsere Väter, die noch unter dem Joch der Unfreiheit zu dulden haben. Es gibt in Europa keine Danziger oder Pommereller Frage, aber unerledigt sind die Fragen der unversöhnlichen Abgrenzung von Teilen polnischer Gebiete von Westpreußen.“

Der polnische Chauvinismus läßt also immer häufiger die Maske fallen und zeigt

mit brutaler Aufrichtigkeit sein wahres Ziel. Alle aber, die hinter die Kulissen blicken wollen, wissen, daß diese polnische Eroberungsmanie hauptsächlich auf das Konto der Verbände zurückzuführen ist, deren Wüstenherrschaft Polen erst diese närrische Sprache ermöglicht hat.

Polnische Münze arbeitet mit Hochdruck

Der durch die Kriegsspielfase in Polen hervorgerufene Hartgeldmangel hat sich bereits zu einer chronischen Erkrankung entwickelt. Unmittelbar nach der Ausprägung der Hartgeldbreizen durch die Bank von Polen waren die im Umlauf gelegten Silbermünzen bald wieder spurlos in den Strömungen der von der Kriegsspielfase geprägten Dörner verschwunden. Die Spekulation mit Silbergeld geht so weit, daß sich die Behörden bereits veranlaßt haben, einige dieser Spekulantinnen in das Häftlingslager nach Berezna-Kartuska zu schicken. Es half aber nichts. Die Keller in den Vorkäfen fragen, um nur ein Beispiel zu nennen, weiterhin den Geld, noch bevor sie seine Währungs anhöben, ob er auch das nötige Kleingeld zur Bezahlung der Löhne habe. Hat er es nicht, dann muß er in das nächste Gefängnis gehen. Die Staatliche Münze hatte sich nun zu einer weiteren Emission von 50 Millionen Zloty in Hartgeld entschlossen.

Commodore Johnsen, das Segelschiff des Norddeutschen Lloyd, kehrte am Freitag nach mehr als dreimonatiger Abwesenheit in die Heimat zurück. Am Freitagabend verließ Commodore Johnsen durch die Bremerhavener Kaiserliche, um ins Dack zu gehen.

Auch Italiens Westwall unüberwindlich!

Marschall de Bono hat ihn genau inspiziert / Bildung eines Grenzschutzheeres

Marschall de Bono hat noch mehrmonatigen eingehenden Erkundungen der italienischen Besatzungen an der französischen Grenze an Marschall einen Bericht übermittelte, in dem er u. a. betont, daß die bis ins Kleinste geführten Arbeiten überall mit größtem Eifer durchgeführt werden, um die absolute und vollkommene Sicherung der bereits vorhandenen Verteidigungswerke zu garantieren und den Verteidigungsstruppen die Möglichkeit eines nicht übermäßig beschwerlichen Lebens zu schaffen.

Neben mögliche Zurückweichen, das ein feindliches Eindringen gestatten könnte, wird in räumlichen Stellungen aufgeschritten werden, die heute ebenfalls ernsthaft

Widerstand zu leisten vermögen. Die Besetzung der Verteidigungslinien ist dem erst vor kurzem gebildeten Grenzschutzheeres übertragen worden. Dessen Offiziere und Mannschaften sind der ihnen übertragenen aufopferungsvollen Aufgabe vollumfänglich. Ihre Lösung lautet, den ihnen anvertrauten Platz nicht aufzugeben, es sei denn zur Verfolgung des Feindes.

„Desfalls“, so betont Marschall de Bono abschließend, kann ich versichern, daß das feindliche Verteidigungsheer zusammen mit dem Volkswert der Alpen gegeben hat, den feindlichen Boden unseres Vaterlandes zu betreten.“

Danzigs Hafen und sein Rivale Gdingen

Von unserem nach Danzig entsandten Berliner Schriftleiter

AK Danzig, im August.

Einen Steinwurf weit von dem malerischen Krantor legen wir vom Ufer des Motlau (des letzten Nebenlaufes der Weichsel vor ihrer Mündung) ab zu einer Fahrt durch den Danziger Hafen und einem anschließenden Aufbruch nach Gdingen. In unserer Hinter liegt die malerische Wohnstadt, überhöht von adreidlichen Türmen und Türnen. Nichts sieht sich die lange Reihe hoher, eingeschlagener Sommerhäuser entlang, die Weichselufer, die in Danzig schon früh getrennt von den Wohnvierteln angelegt wurde. Ein Schloß und an anderen kleineren Gebäuden vorbei kommen wir bald zu den Werften mit dem meist riesigen, überhöhten emporgelagerten Kran an der Schiffswand. Auf den Werften herrscht reger Betrieb. Ein halbes Dutzend Schiffsbauunternehmen kommt zur Ansicht. Das friedliche Motlauerufer der Weichsel fließt zu uns herüber. Aber das, was das eigentliche Leben eines Hafens ausmacht, das geschäftige Hin und Her von Booten, das Aus- und Einladen, das Bläsen der Stills und Gabeln, ist nur spärlich zu sehen und zu hören. Keere Speicher reden von der Veranschauligung des Danziger Hafens durch das polnische Hinterland.

Wir sind inzwischen in die Weichsel eingelenkt. Hinter Neufahrwasser liegt einherzords eine niedrige gestreckte Anlage von einer reichlichen mehrstöckigen Sammelhalle umgeben. Wenige Meter vom Ufer zieht sich um das Gelände eine hohe Mauer. Früher war hier ein beliebter Ausflugs- und Badeort der Danziger. Jetzt ist jedem Danziger der Zutritt über verboten. Es ist die Weichselufer, ein Ort unheiliger Verfall. Nichts Danziger Gebiet, aber seit mehr als einem Jahrzehnt polnische Munition- und Munitionslagerstätten sind. Zum Bau des anstehenden Hafenbeckens, des sogenannten Munitionbeckens, hat Danzig inzwischen drei Millionen Gulden beigesteuert, aber die Polen haben mit dieser Hilfe das Recht verweigert, daß auf ihre Anordnung hin das Becken jederzeit sofort geräumt werden muß. Praktisch scheidet damit die Planung dieses Beckens für Danzig fast vollständig aus. Auf der Weichselufer liegt eine polnische Militäranlage, die nicht mehr als 88 Mann befragen soll.

Danzig selbst ist durch eine ihm von Gen aufgekommene Bekämpfung verfallen, in seinem Gebiet Kriegsmaterial zu lagern. Für Polen hat Gen unüberwindlich das erzwungene Privileg geschaffen, eine händige Beschaffung für den Hafen und die Weichsel Danzig ein unheilbarer Zustand, dessen Beilegung Gensleiter Fortschritt und Nachdruck immer wieder gefordert hat. Hier, an Ort und Stelle sieht man jedoch das schreiende Unrecht, das dieser Fremdkörper unmittelbar vor der Ansicht in die offene See darstellt.

An der Mole vorbei gewinnt unser kleines Schiff die schimmernde Bette der Danziger Bucht und feuert fürtragüber das reizende, elegante Weltbild Sopot an. Sopot ist mit seinen 30 000 Einwohnern neben Danzig der bedeutendste Ort des Preilkrautes. Es liegt wunderschön am Rufe bewaldeter Inmargenarter Anhöhen. Der herrliche Waldbestand, die gepflegten Kuranlagen, der breite feinstreife Strand haben es zu einem der beliebtesten Erholungsgebiete gemacht, das sich nicht mit Unrecht Weltbild nennt. In der herrlich gelegenen Sopotter Waldoper erleben wir eine „Zamhauer“-Aufführung, die auch von einem, der das Ansehen des Rufes und anderer Großstädte kennt, zu dem höchsten Lob und ganz großer feintastlicher Erlebnisse geführt werden muß. Aber all diese mannigfaltigen Anziehungskräfte haben es in diesem Jahre nicht verhindern können, daß Sopot eine sehr manere Saison hat. Die polnische Gegenwart mit Polen hat den Pensionisten Pflege über Pflege gebracht und fast an jedem Haus hängt ein Schild - häufig mehrere - mit der Aufschrift „Stimmer frei“.

Der Gesamtumsatz über den Danziger Hafen betrug 1937 72 Millionen Tonnen, 1938 71 Millionen Tonnen gegenüber 9 1/2 bis 10 Millionen Tonnen Umsatzen des Weichsel Hafens. Aber diese Zahlen zeigen noch ein viel zu geringes Bild. Planmäßig wurden die 50 mexikanischen, in andere Städte der Welt überführt, und Danzig der Weichselufer Verkehr nicht geschoben, an dem wenig oder überhaupt nichts zu verdienen ist. Der Wert der in Danzig umgeschlagenen Danks laut am 1. 1. 1938 bis 1938 von 177 auf 69 Zloty, in Gdingen hingegen stieg er in derselben Zeit von 46 auf



Seeadler über der Aue und andere fieberöse Gaffe.

Wir brachten kürzlich unter dieser Überschrift einen Bericht über den gewislich bedauerlichen Zustand eines jungen Seeadlers in der Aue bei... Seite 3

Unsere kleine heimatgeschichtliche Betrachtung handelt diesmal nicht von dem allerbekanntesten gemalten Centur des Domkapfels, Feldmarschall und Domherr Mantuffel, sondern von einem seiner Vorgänger in der höchsten Würde, die ein Soldat im deutschen Heere erlangen kann, am den Feldmarschall und Domherrn Edwin von Mantuffel (1804-1886).

der Hesperienretung und als rücksichtsloser Verfechter der Armeesinteressen verfiel. 1865 geriet er in Schlesien in Konflikt mit den Anhängern Österreichs und mußte es erleben, daß seine Leistungen in den Kriegen 1866 und 1870/71, wo er erfolgreich im Süden Frankreichs gegen Bourbaki operierte, herabgesetzt und verächtlich wurden.

Der General, der sich in Friedenszeiten, wenn er öffentlich verunglimpft wurde, nicht scherte, sein Recht mit der Waage im Zweifelsfall zu veredeln, war ein unbedingter treuer Anhänger Bismarcks I. und beschloß seinen Vertrauen in so reichem Maße, daß er 1871 bis 1873 die sehr schwierige Aufgabe übernehmen mußte, als tatierlicher Oberbefehlshaber im besetzten Frankreich zu wirken. Er hatte von dem Obersten Kriegs-

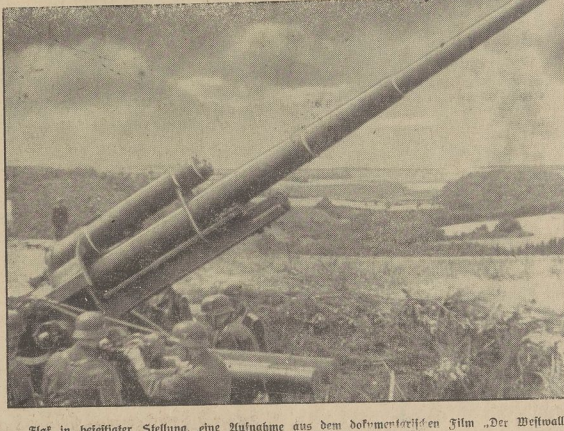
Am Ende von 1879 bis zu seinem Tode 1886 inne.

Der die Briefe und lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen Leopold von Rantes fern, der auch um den nachahmen Charakter und die ausgeprägte Reifeität des Feldmarschalls. Die Geschichtsschreibung hat noch manches an diesem Ritter ohne Furcht und Zabel aufzumachen. Für das Domkapitel in Merseburg ist es schon fast, daß der Feldmarschall von 1804 bis zu seinem Tode Mitglied des Domkapfels (1866 genannt) ist. In der Zeitschrift für Kirchengeschichte (1909, Seite 1) ist eine sehr eingehende Arbeit veröffentlicht worden, in der das gesamte Attenmaterial ausführlich behandelt wird. Die Arbeit hat nur für einen engeren Kreiseleser Interesse. Das Domkapitel in Merseburg hat sich gegen die Domkapitel überhaupt wenden, das Verhältnis der Universität Leipzig zum Domkapitel (1866 beendet) und viele veramtungsrechtliche Einzelheiten nehmen darin einen breiten Raum ein. Das Domkapitel war damals im wesentlichen eine Penionsanstalt, die der König zugunsten verdienter Generale und Staatsräten verwendete. So haben die veramtungsrechtlichen inneren Vorgänge für die Öffentlichkeit kaum noch Interesse. Einmal jedoch ergibt sich aus dem gesamten Schrifttum, daß der Mantuffel in seiner amtlichen Tätigkeit gefährt hat: seine persönliche Korrektheit, sein gewissenshaft begründeter Rechtsinn und seine Borneshelm.

Am Ende des Jahres 1864 war Mantuffel zum Domherrn berufen worden. Nach dem Feldzug von 1866 wurde er Kommandierender General des IX. Armeekorps und erhielt in Rom die Ehrenbürgerrechte mit dem Titel Oberkreuzritter des Kaiserordens. Er ging daraufhin „zur Disposition“ und zog sich nach Merseburg zurück. An der Curia Martini oblag ihm kein Amt bis auf den Regierungspräsidenten von Dief, der ihn in seinen anbetendsten Lebensereignissen, daß Mantuffel bald mit der Merseburger Soldaten in Konflikt geraten sei, ein Amt mit Vorliebe auf Promenadenwegen mit. Mantuffel, als er in die Curia Martini einzugewandert, hier in Bescheidenheit sein Lebensende zu verbringen, so wurde er schon nach einhundert Jahren, im Frühjahr 1866, vom König wiedergeburt und zum Kommandierenden General des IX. Armeekorps in Königsberg ernannt. 1870 führte er dieses Korps gegen Frankreich. Einige Jahre nach dem Krieg gewann er die höchste Rangstufe der Arme. Mit dem Kapitel blieb er stets in fortgesetzter Verbindung. Das Domkapitel zur Vererbung aber nur mit Stolz verzeichnen, daß ihm eine bedeutende Persönlichkeit mit der eigenartigen Auerwiederbindung dienlich und dienen: Feldmarschall und Domherr.

„Der Westwall“

Ein Film vom genialen Danzerverwerk des Reichs / Lichtspielhaus „Sonne“



Flut in bestelliger Stellung, eine Aufnahme aus dem dokumentarischen Film „Der Westwall“.

„Westwall“ — dieses Wort ist für uns alle heute ein Begriff geworden. Was oft heute in den Köpfen und Herzen von Millionen, in Schulen, Hochschulen und Vereinen von seinem Namen erfährt. Es gab wohl niemand im Reich, der nicht an diesem vom Führer befohlenen Werk Anteil haben und durch diese wertvolle Aufgabe dieses einmaligen Festungswerkes eingeweiht. Der Westwall-Film läßt werden und schauen mitemachen. Er führt uns mitten in die geschichtliche Weichte der Arbeit hinein. Dieses Werk für Mutter und Vater des Reiches erstlang sich zum Tage, da längs der Grenzlinie des Reiches der Schutzwall stand, gefeuert aus Stahl und Beton, eine ruhrige, von der Hand und dem Hieb des Heiligen Volks gebaut. In patenden Bildern führt die Kamera uns in diesen Bewußnis des genialen Schöpfers. Die beiden wichtigsten Kameramänner haben in ihrer besten bewiesenen Kamerabeit der deutschen Wesenbüchsen ausen ungläublich Einbruchsvolles gefächelt. Spaten graben sich in deutschen Boden. Laren rollen über den Sand, Gemeinliche hürnen. Arbeitslager, Primitivbauten, Sandberge, flühende Gärten, Bauarbeiten, Brettersteigen, Feldbüden, Waldenberth auf dürftigen Strohden. Schmale Männer, wertende Arbeiter, die Kilometer von Hindernissen, Hunderte und Tausende von Metern in die Erde bohren, Schloßbauern, Getriebelagern, Wartenlagern. Das Herrliche an diesem Film bedeutet den Kernpunkt nationalsozialistischer Anschauung über-

naum trotz der meisten von Materie, trotz der technischen Plattform des epodalen Bauereignisses, trotz der Kälte und Schweiß dieser Planung und Sachliche dieser Planung wenn es sich um altzeitliche Kämpfer handelt, mit ungenügendem Verlangen das für die Material bezogenen. Ihre Begeisterung bei den Belangen des Führers ist riesengroß: ein Mann wie sie als Baues und doch ein Mensch mit Kraft und Entschlossenheit, die losst teiner hat! Dieser Film des Kamerabaus des Reiches, der Verteidigungs- und Angriffslinie schmiedet, und seines Bruders, der als Soldat diese Waage gebraucht, das Unterbaues des Sieges sind. Der Bau auf solchen Dingen ist überaus wichtig. Der Film (mit erster und doch großer multifunktionaler Untermauerung) ist sein Zulaufgebäude, indem jeder eine Stellung, wie sie die Welt bisher noch nicht gesehen hat, wie als Verzicht anerkanntes Streifen ist wahrhaft jugendlich und staatspolitisch und funktionsföbenders wertvoll. Otto Georgi.

Eröffnung des Mittelmarktes

Am Montag, dem 21. August, findet in Merseburg, auf dem Gelände des Stadthofs, die Eröffnung des Mittelmarktes an der... am 7. Uhr die Eröffnungstagung unseres Mittelmarktes statt. Mit dieser Eröffnung des Mittelmarktes Merseburg ist die langjährige Forderung der Bevölkerung unserer Verödterung in Merseburg-Stadt und Land nun endlich erfüllt worden. Es ist damit ein Erfolg zu verzeichnen, der dem Reich und der Stadt bei den Vorbereitungen und in den entscheidenden Verhandlungen für die Schaffung und zweckdienliche Ausgestaltung dieses Mittelmarktes eingeleistet haben. Wie wir schon, wird der Kreisbauernführer die Eröffnungsgedächtnisse. Der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses des Ra. Park wird dann die Übergrabe des Mittelmarktes an den Bauern besprechenden Mitgliedern vorstellen. Nach Beendigung der Anlagen und Einrichtungen des Mittelmarktes findet im „Kaffee“ zu Merseburg ein Kameradesschoppen statt. *

Personalnachrichten

von der Merseburger Regierung. Berichtet wurde der Regierungskommissar Pappel von Lietz, nach Merseburg. Er nennt wurde der Regierungsassessor Pöflich beim Brandamt in Bad Liebenwerda zum Kreisleiter. *

45 Minuten Verkehrsstopfung

Letzten Freitag um 16 Uhr ereignete sich am Neumarkt ein Straßeneingest. Ein Leipziger Kraftwagen mit Anhänger war im Begriff, die Straße der Oberen Burgstraße zu nehmen, als gerade eine Scheinwerbermaschine mit zwei Anhängern aus der Dgrube fuhr und die Anhänger des Leipziger Autos streifte, so daß beide Wagen festschnitten. Die Scheinwerbermaschine fuhr nun voran, doch die Anhänger an der links-liegenden Eisenbahn fuhr beständig wurde. Einige Zeit verließ, bevor man den mit etwa 80 Minuten beladenen Leipziger Bus mittels 40 Personen nach Hause konnte. Auch etwa 45 Minuten wurde der beiden Seiten aufgestaute Verkehr wieder geregelt. Die Scheinwerbermaschine wurde nun auf die nur humane Gesehens am Schutzhaus Schmidt gerufen. Die Schuld dürfte dem Scheinwerber Wagen beizumessen sein, da dessen Bremsen nicht in gehöriger Ordnung waren und auch der zweite Anhänger keine Bremsvorrichtung aufwies. *

Reine Luftschiffmaßnahmen

Überprüfung der Luftschiffnennern am Dienstag. Am kommenden Freitag werden die öffentlichen Luftschiffnennern zu mehrerem Male in Betrieb geföhrt. Die Luftschiffnennern werden einen hohen und einen tiefen Dauerlauf nacheinander für kurze Zeit geben. Da diese Schiffe einen Erprobung der Sirenen beschäftigt ist, sind feinerlei Luftschiffmaßnahmen einzuleiten. *

Für treue Dienste

Der Führer hat dem Oberleitenden P. Hermann als Anerkennung für die treue Dienstleistung das goldene Treudienstnennzeichen verliehen. *

Dank an die Quartiergeber

An der Zeit vom 9. bis 11. August wählte der Reichstag den Reichstag des Reichstages in der Stadt Merseburg. Die Quartiergeber in der Stadt Merseburg wurden durch die Bevölkerung der Stadt Merseburg freies Quartier und Verpflegung zu teil. Nachdem nun der Reichstag in Rom in unserer Stadt wieder abgehalten wird, bitte ich die Quartiergeber für den Kameraden aus Rom fern entsagende Gastfreundschaft und Bewirtung. E. G. B., Bonnstr. 22.

„Grenzfeuer“ Ein Schmusgerlein aus der Gießwerk in Lichtspielhaus Sonne.

Die Natur und die Landschaft spielen in diesem hochamoralischen Drama-Film in vieler Hinsicht die Hauptrolle. Denn der Stoff, den W. S. Pöppel zum „Grenzfeuer“ verarbeitet, hat als „Gelände“, das er für uns ausgewählt hat, ist aus der Landschaft und ihren Wäldern geformt. Die atmosphärischen Gebrüde der Natur, das Leben inmitten dieser himmelstehenden Berge bei Oberatal im Mühl, dem höchstlegenden Verdorf unseres Reiches, werden in dieser Stunde und Einklang bleiben nicht ohne Einfluß auf das Spiel der Darsteller. Der Film wurde aufgenommen in 3000 Meter Höhe in der Gießwerk des Oberreitger Berge, also in Höhen, wie sie nur selten zu Filmmaßnahmen aufschicht werden. Wenn wir diesen Film aus dem bezaubernden Partikelhellen eines Kinos abrollen sehen, werden die Szenen einen sehr tiefen Eindruck hinterlassen und eine Kadrie von dem Schmusgerlein ins Rollen gehen wird, wenn Anita Böhrner als Oberreitger Schorra mit dem Oberreitger Hofhaus führt und die beiden Frauen — Gerda Mausius und Georgia Holl — um ihn sitzen — wenn wir dann sehen, wie die beiden Frauen mit dem Schmusgerlein im Hofhaus sind und eine Kadrie von dem Schmusgerlein ins Rollen gehen wird, wenn Anita Böhrner als Oberreitger Schorra mit dem Oberreitger Hofhaus führt und die beiden Frauen — Gerda Mausius und Georgia Holl — um ihn sitzen — wenn wir dann sehen, wie die beiden Frauen mit dem Schmusgerlein im Hofhaus sind und eine Kadrie von dem Schmusgerlein ins Rollen gehen wird.

und Überstüctes an sich: sie sind trotzig und läun und hart wie die ewigen Berge, in die sie hineingeföhrt sind.

Zwischen den Felsgruppen läuft die Grenze, an der hier ein ewiger Kleintrieb der Grenze mit dem Schmusgerlein geföhrt wird. Nachts schimmer flüchtig ein weberer Mantel fahbar wird. Schiffe fallen, zerfallene Standschiffe durchschneiden die Luft. Schmusgerlein hürnen in kalender Fahrt die Gefallen mit ihren Schiffen über die weißen Alpenhöhen. Eine abenteuerliche Dandula hat hier Vivaldi gebildet, die das Schmusgerlein mit dem Schmusgerlein hürnen in kalender Fahrt die Gefallen mit ihren Schiffen über die weißen Alpenhöhen. Eine abenteuerliche Dandula hat hier Vivaldi gebildet, die das Schmusgerlein mit dem Schmusgerlein hürnen in kalender Fahrt die Gefallen mit ihren Schiffen über die weißen Alpenhöhen.

Aufbauarbeit bei den Sängern

Jahresauptversammlung der Franz-Schubert-Vereinigung.

Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß sich unsere Gesehenskreise in den letzten Jahren in einer rücksichtslosen Bewegung befinden. Aber das wird nicht immer so bleiben. Die Gesehenskreise werden wieder aufleben; die Pflege alten deutschen Kulturtraditionen, die ein liebes, das nicht intellektuell eingeleitet ist, in diesem Sinne kommt der Jahresauptversammlung der Franz-Schubert-Vereinigung am Freitag erhöhte Bedeutung zu.

Mit dem Vereinsmitglied An den guten Stunden wurde die Verammlung begonnen. Der verstorbenen Mitglieder Wiffa, Kofhe und Lang wurde ehrend gedacht. Bericht über die Tätigkeitsberichterstattung zu Verfallberichten, dem Jahresbericht des Vereinsleiters Karl Pöppel wurden ein Reihe von Berichterstattungen musikalischer Art durchgeföhrt. Ein neues Programm, 100-Sänger-Fest „Arion“, durchgeführt, Abentsingen in der Stadthof, Fröhlichsingern mit 2003. Wiederholung. Außerdem wurden mehrere gesellige Veranstaltungen durchgeführt. Karl Pöppel begründete in längeren Ausführungen seinen Bericht als Vereinsleiter der Franz-Schubert-Vereinigung. Er erklärt, sich auch in Zukunft für das beste Ziel einsetzen zu wollen.

Sangesbruder Fr. Zwarg leitete die Neuwahl des Vereinsleiters. Es wurde Sangesbruder Karl Schorke als Vereinsleiter gewählt. Dieser forderte dazu auf, die in der letzten Zeit ausgeföhrenen Mitglieder zurückzuwerden und eine intensive Zusammenarbeit von Sängern und Sängerinnen zu beginnen. Der gute Zusammenarbeit ist im Zeichen des Reichsbundes unbedingt notwendig. Die Renaissance des Gesehenskreises wird in einer der kommenden Sitzungen beschleunigen.

Der Arbeitsplan in musikalischer Hinsicht liegt noch nicht fest und kann erst nach dem Umbau der Vereinsführung erfolgen. Am 27. August soll das Kinderfest geföhrt werden, das nach der Zusammenkunft im Saal ausgebaut werden soll. Choerleiter Hermann Gellert machte einige grundsätzliche Ausführungen über die musikalische Arbeit in der Zukunft, besonders hinsichtlich der Zusammenkunft im Saal. Die Pflege des deutschen Liedes muß Hauptaufgabe bleiben und alle Sonderwünsche zurücktreten lassen. Zur besseren Arbeitsmöglichkeit sind gemeinsame Singstunden notwendig. Vom Sangesbruder R. Bornemann wurden mehrere Änderungen der Vereinsführung vorgeschlagen. In seinem Schlusswort rief er die Vereinsmitglieder einen dringenden Appell an die Mitglieder zu freudiger und enger Zusammenarbeit, um eine gute Entwicklung der Franz-Schubert-Vereinigung zu ermöglichen.

Mitteld. Illustrierte Nr. 33

Unsere Mitteldeutsche Illustrierte, die sich seit dem Reichstagsaufruf, bietet den Lesern die Illustrierte, die Bilder von der Drei-Städte-Regatta auf der Saale, aus Böhmen, München und Berlin werden vor allem die Leser und Verfasser des Illustrierten erfreuen. Bildportraits und die Spuren Wilhelm von Humboldts, „Mit dem Dreizehnbanner durch die Sahara“, „Als Pfaffen die beiden Amaleas“ und die beiden Amaleas sind Bilder, die die Illustrierte wieder aufleben lassen, ferner die beliebte Kofhe- und Baumere.

Ein „Doppel-Program“ in der „Sonne“, das jeder Merseburger gesehen haben muß. Der Anfang war bereits am ersten Tage überaus wichtig. Otto Georgi.



Wetterbericht

Mitgeteilt von der Reichsmeteorologischen Zentrale. Die Wetterlage: Ein längerer Hochdruckausläufer, der von den Pyrenäen bis Westrußland reicht...

Das Wesier in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Ingenieur Herrn. Scherer, Merseburg, Adolf-Straße 13.

Freitag, den 11. August: Temperatur: 8 Uhr 17 Grad, 12 Uhr 24 Grad, 18 Uhr 24 Grad...

Sonnabend, den 12. August: Temperatur: 8 Uhr 15 Grad, 12 Uhr 20 Grad, 18 Uhr 17 Grad...

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden: 0,4 Millimeter.

Vorhersage für Sonntag, den 13. August: Weilt heiter, trocken und warm, nur vereinzelte gewöhnliche Regenfälle möglich.

Zur Lammberg-Kindegabe

Werbung in der Kammerhochschule, 12.8.39. Der Kameradschaftsappell der Kameradschaft des ehem. 8. Thür. Inf. Reg. Nr. 153 fand in den 'Gotteshäusern' statt. Der Kameradschaftsführer, Hr. Wendrich, gedachte einigamals des verehrten Kameraden Kindegabe...

Der Schloßpark, Kom. G. 1.1.39, hat bekannt, daß die Fortsetzung der Vorbereitungen zum Reichsparteitag am Sonntag, dem 13. August, im 'Schloßpark' stattfinden soll. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange...

Schmidts Telegraphen

Schmidts Telegraphen, 12.8.39. Zum Reichsparteitag der NSDAP. führt die Reichspost im inneren deutschen Dienst die Briefe im Dienst mit dem Gebiet der freien Stadt Danzig...

Einführung des Arbeitsbuches

Das Arbeitsamt stellt vorläufig eine Bescheinigung über die Beschäftigung in den Betrieben für jedweden Berufsstätigen betriebl. der Hand- und Fabrikarbeit...

Schlicht die Kritik vor Feuer!

In Schonen, Schillen, auf Böden und in Westfalen, in denen durch herabfallende Punkte Feuer entfachen kann, darf nicht geraucht werden. Weiter ist das Rauchen verboten...

Rechnungsabstellungen und Urlaub

Nach den Bestimmungen der Verordnung über die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht ist bei Angehörigen des öffentlichen Dienstes der Erholungsurlaub um ein Drittel, höchstens jedoch um die durch die Übung verfallenen Arbeitsstunden...

Verbot der Kennzeichenfälschung. Am 1. August 1939 ist dem Reichspostministerium verfaßt, daß der Verkauf eines Kennzeichenfälschererzeugnisses strafbar ist...

Kaufleute im Fernstudium

Ein neuer Weg der Berufsbereitung

Am Vorbereitungslehre wurde ein Fernunterricht für die Kaufleute eingerichtet. Der Fernunterricht ist ein neues Instrument der Berufsbereitung...

Auf Grund der Verordnung über die Fortbildung und Qualifikation der deutschen Beamten hat der Reichsausschuss für die Ausbildung...

Der einfache Beamtendienst

Zulassung, Auswahl und Ausbildung

ebenfalls mit auch fachliche Kenntnisse nachzugeben. Die Zulassung für die Einberufung ist, daß der Bewerber auf Grund der von dem beauftragten...

Der einberufene Bewerber wird im allgemeinen als Beamter auf Probe in den öffentlichen Dienst aufgenommen. Die Probezeit dauert sechs Monate...

Geben ist seliger denn Nehmen!

Ein oft vernachlässigtes Gebotswort. Diese Worte, aber wenig bekannte Worte Jesu, die nicht in unseren Evangelien stehen...

Sturz vom Erntewagen

Das sollte heute das letzte Fruchtkorn sein. Der Tag war lang gewesen und heiß dazu, das Getreide hatte mühsam geerntet...

Arbeitsgericht

Zwei fahrlässige Entlassungen

Die fahrlässige Entlassung von einem Arbeiter. Eine in der Kreisstadt bei Büdingen lebende Heimgärtnerin...

Keine Überanstrengung

der erwerbstätigen Frau.

Da sich in letzter Zeit die Beschwerden über übermäßige harte Beanspruchung von Frauen durch Heim- und Handarbeit...

Gib deinem Volke, du hilfst deinem Wirtschaft!

Großdeutschland braucht zur Sicherung seiner Freiheit dringend eine Steigerung der Forderung. Vergrößert daher schon jetzt beträchtlich...

25 000 neue Pflichtfahrernädeln

Nach dem amtlichen Bericht über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Monat Juni lazen bei den Arbeitsämtern des Großdeutschen Reiches insgesamt 800 000 Arbeitsplätze...

Sturz vom Erntewagen

Voricht ist immer notwendig.

Das sollte heute das letzte Fruchtkorn sein. Der Tag war lang gewesen und heiß dazu, das Getreide hatte mühsam geerntet...

Sturz vom Erntewagen

Voricht ist immer notwendig.

Das sollte heute das letzte Fruchtkorn sein. Der Tag war lang gewesen und heiß dazu, das Getreide hatte mühsam geerntet...

Gib deinem Volke, du hilfst deinem Wirtschaft!

Großdeutschland braucht zur Sicherung seiner Freiheit dringend eine Steigerung der Forderung. Vergrößert daher schon jetzt beträchtlich...

25 000 neue Pflichtfahrernädeln

Nach dem amtlichen Bericht über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Monat Juni lazen bei den Arbeitsämtern des Großdeutschen Reiches insgesamt 800 000 Arbeitsplätze...

Sturz vom Erntewagen

Voricht ist immer notwendig.

Das sollte heute das letzte Fruchtkorn sein. Der Tag war lang gewesen und heiß dazu, das Getreide hatte mühsam geerntet...

Gib deinem Volke, du hilfst deinem Wirtschaft!

Großdeutschland braucht zur Sicherung seiner Freiheit dringend eine Steigerung der Forderung. Vergrößert daher schon jetzt beträchtlich...

25 000 neue Pflichtfahrernädeln

Nach dem amtlichen Bericht über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Monat Juni lazen bei den Arbeitsämtern des Großdeutschen Reiches insgesamt 800 000 Arbeitsplätze...

Drei Nächte im Zirkus van Buren

Roman von Herbert Steinmann

(Nachdruck verboten.)

Dann plötzlich sind wirklich Schritte vor ihm, bewegt sich wirklich eine leuchtende Gestalt. Die Lampe flammt auf und beleuchtet ein blaues Frauenantlitz.

„Frau Alona! Noch nicht zur Ruhe? Sie sollen sich nach diesem Abend wirklich ausruhen. Schläf erquickt und vertreibt die bösen Gedanken!“

Alona schüttelt den Kopf.

„Ich finde keinen Schlaf, Dattewitz. Wenn Sie wägen zu sein und zu denken, was mit Baggen geschähen ist. Rein, da schlafe ich lieber im Versteck neben den Tigern.“

Dattewitz sieht sie mitteilend an.

„Das ist nun Selbstmartyrium — Baggen schlafe ich auch jede Nacht dort. Als ob man aus einem Zirkus acht ausgehungerte Tiger wegtragen könnte!“

Alona weicht seinem Blick aus.

„Er hatte schon recht. Jemand muß auf die Tiere aufpassen, eine Nacht! Und ich bin jetzt dafür verantwortlich! Gute Nacht, Dattewitz!“

„Gute Nacht, Frau Alona.“ Er steht der schlanken Gestalt mit dem schmalen Kinn selbst hinterher, das Baggen sich neben den Käfigen hat aufbauen lassen.

Mit ein paar raschen Schritten ist er wieder neben ihr.

„Sagen Sie, Alona, kamen Sie vorhin an der Direktionsgarderobe vorbei — so etwa vor ein paar Minuten?“

Alona sieht ihn erlauthert an.

„An der Direktionsgarderobe? Nein! Ich kam von der anderen Seite!“

Dann entgegnet sie nur: „Ich dachte bloß —“

Was er dachte, spricht er nicht mehr aus, der Herr Dattewitz. Aber daß es ein recht unheimliches und jellamer Gedanke gewesen ist, das sieht sie.



Morgengriff

Die Luft ist lind, klarblau der Himmel, Das lockt zum frohen Morgengriff, Schon warten wiehender Fuhs und Schimmel

Auf ihrer schönen Herrin Schritt! Da laßt der goldene Sonnenstein Frisch auf — ihr Herz fliegt querüber!

Geschichten um Robert Bunten

Er hatte es mit den „Maschinen“.

Der große Heidelberger Gelehrte pflegte jedes Werkzeug, dessen er sich bei seinen Untersuchungen bediente, mochte es noch so klein sein, aus „Zinn“ oder „Blech“ zu bestehen. Einmal führte er dem Hofkammerherrn seinen „Buntenkammer“ vor. Als er ihn anzusehen wollte, wandte er sich an den Assistenten, auf eine Streifenholzmühle.

„Ja, ja“, sagte er, „sehen Sie mir doch diese Maschine!“

Selbst der sonst sehr fürnehme Hofkammerherr schied sich nicht einhalten, zu bemerken: „Sie benutzen aber sehr einfache Maschinen.“

Ein Herr suchte Bunten auf, verführte es, sich vorzustellen, und stellte die überredende Frage: „Glauben Sie, Herr Professor, daß ich Sie in die Erde legen kann?“

„An die Erde wollen Sie sie also legen?“ fragte Bunten zurück, um Zeit zu gewinnen. Er dachte anstrengt darüber nach, mer dieser Bursche kein Köhler, als es sich vielleicht um eine vergebene Verabredung handle — und mer eigentlich in die Erde gelegt werden sollte.

„Ja, in die Erde“, brummte Bunten, „menn die Ärzte nichts dagegen haben.“

„Die Ärzte? Was geht das die Ärzte an?“

„Nun, Sie brauchen doch einen Totenschein!“

„Was langem Hin und Her, während dessen einer den anderen schon für geistesgekräftigt hielt, ging Bunten ein Licht auf; er hatte den Stabsdirektor von Sangerhausen vor sich, der bei Gelegenheit mit Kaufschulden anlegen wollte. Vor längerer Zeit hatte er sich an Bunten, der ein solches Verfahren befähigt hatte, mit der Bitte um ein Gutachten gewandt.

Einmal sah der Gelehrte in einer Gesellschaft. Das Gespräch langweilte ihn, und er ging seinen eigenen Gedanken nach. Plötzlich bemerkte er, daß seine Tischkammer etwas auf ihn einwirkte. Sie erzählte ihm, daß sie keine Kinder hätte, und bewachte sie selbst.

„Hatte denn Ihre Mutter welche?“ fragte Bunten gerührt.

„Nein“, sagte sie, „ermirbete die Dame verblüfft.“

„Nun ja, es wäre doch möglich, daß es in der Familie erblich ist.“

Neue Zeitschrift

„Die Sendung“ Nr. 33/1939.

In allen Betrieben, in allen Schulen und Universitäten wurden freiwillige Helfer für die Ernährungsarbeit gesucht. Und dem Rufe wurde überall gern Folge geleistet, allein in der Studentenschaft sind 80 Prozent aller deutschen Studierenden im Landdienst und bei der Ernährungsarbeit. Die Sendung ist eine Zeitschrift für die Ernährungsarbeit, die in ihrer neuesten Heft einen lehrreichen Beitrag „Ernährungsarbeit“ enthält.

Von den berühmten Salzburger Festspielen werden in diesem Jahrgang 16 neue Hundert-Übertragungen gebracht. Opern und Konzerte mit namhaften deutschen und italienischen Künstlern. In diesem Heft: „Sänger, Schauspieler, Instrumentalisten.“ Die Sendung enthält über die dort stattfindenden Veranstaltungen.

Qu einem Mitropopolbericht im Paderboger Kreiszeitung sind wir einem bescheidenen Stück, über „Hofkapelle und Puppentheater“ über die andere Arbeit. Das Interview erzählt von Elisabeth Waldbauer, einer bekannten Münchner Sänglerin. Der zeitschriftliche Teil berichtet über die Neuerfindungen auf der Rundfunkaufstellung, vom Fernsehen und bringt die Fortsetzung der „Kleinen Schallplatt“.

Der neue Roman in der „Dame“.

„Eine der ersten Hefen im neuesten Heft der „Dame“ zeigt ein paar Bilder, über die sich jeder freuen wird, der gern Hans Fallada liebt. Denn diese Photos aus dem mecklenburgischen Land leben des Dichters zeigen, warum Falladas Romane so gut funktionieren können. So treten uns auch die Berolina seines neuen Romans „Himmel, wir erleben ein Schicksal“ entgegen. Es sind junge Leute, die über Nacht zu einer Erlebnisfahrt und damit zu einer tragikomischen Erlebnisfahrt kommen. Fallada erzählt das in einem besseren Ton, unter dem er auch die tiefere Bedeutung vertritt. Der Inhalt des Romans beginnt jedoch im Unterhaltungstypus der „Dame“, die außerdem reich ist an kleinen Bilderbüchern, nicht zu vergessen der große Möbelteil mit den ersten Herbstmodellen.

Geführtes und Geführtes.

ist große Mode und wird von allen Frauen gern getragen. Das Sonderheft „Strid“ und „Häkelkunst“ der Zeitschrift „Häkelkunst“ bringt etwa 10 entsprechende Modelle für Damen, Herren und Kinder. Käufer Kleider für den Vor- und Nachmittag, enthält das reichhaltige Heft Modelle für Kostüme, Hüte, Socken, Pullover, Westen, Kappen, Schals, Handtücher, Sportstrümpfe aus dem 35 Modelle Heft, mit Anleitung erhalten. Das Sonderheft der Zeitschrift „Häkelkunst“ Nr. 45 ist für 40 Pf. mit Schürzen für 50 Pf. zu haben. Verlag Berlin SW 68, Ritterstraße 20/21.

Das geniale Erlebnis

Der hunderttausende deutsche Arbeiter beim Bau des Westwalls ist von einem jungen Berlinmann, Walter Flieg, sehr gut gefasst worden. Dieser Erlebnisbericht erschien unter dem Titel „Walter Flieg“ in der Zeitschrift „Häkelkunst“, Berlin, im Verlag „Häkelkunst“, Döbnerstr. 10/11.

Das ist etwas anderes.

„Sie ärgern sich wohl sehr, daß Sie den Vortrag nicht verhindern konnten?“

„Aber keine Spur! Ich hätte doch eine Freitafel!“

„Gutes, damals, als er die Alona in der Manege erkannte.“

Do ist in Ann wieder die große, milde Angst aufgetaucht.

„Wollen Sie — auch Sie damit sagen —?“

„Dank Kurt, rufen, helfen Sie mir doch!“

Die große riesige Reize des alten Schaumannes legt sich beruhigend auf die zuckende Hand Annas, die sich in seinen Klodtragen frampfte.

„Aber, Ann — keine Ann, was glauben Sie nur?“

„Denken Sie im Ernst, daß Ihr Vater imstande ist, einen Menschen umzubringen? Ann, das ist gemein, das ist —“

„Wahel, sind Sie denn ganz vom Gut verlassen?“

„Ihr Vater mag nicht diese Alona lieben — vielleicht ist er da zu weit gegangen, aber das andere bringt er nicht fertig. Mit fallen Blut werden, einen Menschen tötlichgehen?“

Er wäre der erste, der zur Polizei ginge und sagte: „Ich war es!“

Ann atmet erleichtert auf.

„Dank Kurt — wenn Sie doch recht hätten — es sieht ja noch soviel Schlimmes, Schändliches, aber das will ich gerne tragen, wenn ich nur weiß, er hat es nicht getan!“

„Ich glaub's nicht, Ann!“

„Befallen Sie sich daran!“

Und werden Sie vor allem erst einmal ruhig und beruhigt! Es wird Zeit, daß Sie Schlaf bekommen, Ann. Morgen früh sieht schon alles wieder anders aus. Ray, Ihr Vater mag nicht diese Alona lieben — vielleicht ist er da zu weit gegangen, aber das andere bringt er nicht fertig. Mit fallen Blut werden, einen Menschen tötlichgehen?“

Ann drückt ihm herzlich die Hand.

„Gute Nacht, Dank Kurt!“

„Sie wartet, bis die hohe Gestalt des Direktionsstellvertreters in der Kantine drüben verschwindet. Trotz des schweren Ganges, den sie vor sich hat, ist ihr freier und mabler gelaufen.“

Dann schließt sie durch die eiserne Pforte in den Zirkus. Der Gedanke an die Wurmhaare treibt sie vorwärts durch das Dunkel, die eisernen Treppen hinauf, dem Garderobengang zu.

Der Schlüssel klickt im Schloß. Die Tür geht auf. Ann sieht wie angewurzelt in dem hellen Licht des Raumes, sie sieht auf den Mann, der vor ihrem Schminntischen steht, sie sieht den Herzogen mit der Wurmhaare, wie er in dem unarm-herzigen Licht funktelt und glüht.

Aber auch der Eindringling hat beim Öffnen der Tür aufgefallen und im Spiegel vor sich um. Ann schließt die Tür. Angst ist in ihrer Stimme.

„Gut, um Gottes willen! Was machen Sie hier?“

„Sagen Sie mir hier einer überträgt, wenn man Sie und diesen Dolch findet und mich dazu! Erich, Sie müssen nicht bei Berand sein!“

„Sagen Sie mir, ich habe Ihnen helfen wollen!“

„Sagen Sie, haben Sie mich gesehen?“

Da packt sie der Zorn. Hart und he, führt sie ihn an. Ihr vermurdelter Stolz, ihr verdorrtes Schminntischlein läßt sie dies verpfeifen.

„Warum plöneren Sie mir nach? Sie haben mich für die Mörderin, was Lind nennen es dann? Ihnen? Wännen Sie die Telefonnummer der Mordkommission?“

Die Herren werden immer erfreut sein!

„Nun ist es genug, Ann!“

„Raiben ist zu ihr getreten und sieht sie ernst an. „Belleidlich was verkehrt von mir, was ich getan habe.“

„Aber Sie recht gehandelt, als Sie den Dolch aus der Garderobe nahmen?“

„Wißt du nicht doch noch etwas essen, Papa?“

An dem schmalen Tisch im Wohnwagen von Burens sitzen sich Direktor van Buren und seine Tochter gegenüber.

Van Buren blüht auf die appetitlich aufgebauten Dinge, die Ann aus der Kantine hat holen lassen.

„Ich mag nicht, Kind! Mir ist wirklich nicht nach Essen zumute. Und außerdem, vergebens verliert er seiner Stimme den heiteren scherzhaften Ton von einst zu geben, außerdem wird sie ja auch gerade beim herrotergehenden Vorstoß an Späth. Auch du hast kaum etwas gegessen, Ann!“

Ann leuchtet schwer.

„Glaubst du, Papa, mir geht es anders als dir?“

Kann es anders sein, bei diesem Fürstbarn, was ich ergrübel, mich nicht mit dir?“

Walter Liebe und Belorgnis blüht Direktor van Buren auf seine Tochter.

„Hör mal zu, Kind — so geht das wirklich nicht weiter. Wir wollen doch beide mal ruhig über das alles reden.“

Ann weicht seinem Blick aus.

„Wäre es nicht besser, Papa, mir sprächen nicht darüber? Jetzt ist doch nicht die richtige Stunde.“

„Ich kann wirklich nicht mehr.“

Van Buren legt über den Tisch hinweg seine Hand.

„Es hat wenig Zweck, daß wir uns etwas vormachen, Ann! Ich will nicht, daß du die Nacht durchgrübelst, daß du vielleicht denkst, ich und Frau Alona.“

Ann erhebt sich.

„Tue mir den Gefallen, Vater, und prüfe mich nicht! Ich will nichts wissen!“

„Sie präde die kleinen Fäulisse gegen die Schäfte.“

„Aber, aber, ich habe doch ein selbes, vernünftiges Mädel!“

„Macht von Buren, nun ernstlich erwidern.“

„Wißt du nicht mich ändern.“

„Ann? Sie meine es doch nur gut mit dir.“

„Und du findest ihn nicht, warmer. Nun denn, doch den Weg zu dem Herrn Annas.“

„Ja, ich, Papa.“

„Wir sind jetzt noch Jahre mit diesem Zirkus unterwegs. Mir geht es nicht, wie ich Schones, aber auch manches Traurige. Weißt du noch, wie Colanti von Weil, mitten in die Manege. Du ständest mit mir im Seitengang, als es geschah?“

„Ja, Papa, ich weiß es noch. Es war furchtbar! Aber es war...“

„Und denkst du noch daran, wie in Anfoncia die Revolutionäre in unter Zeit einbringen und einen Mann tötet. Auch das hast du gesehen? War das kein Mord?“

Ann sieht ihren Vater an. Lange und prüfend.

„Ja, aber keiner von uns hat es getan — und kein von Buren war daran — war daran — sie kann nicht weiterreden.“

Van Buren sieht langsam auf.

„Wenn du schon so sprichst, Ann, wenn du mein Tochter, ich denk, daß ich es war, der Baggen umbrachte, dann verziehe ich, was die anderen denken!“

Ann zuckt hilflos die Schultern.

„Ich sage ja nicht, daß du es warst, Papa! Das kann das mag ich nicht denken, und doch kann ich ihm nicht ganz wehren, diesem furchtbaren Gedanken. Papa, sage es mich, sage es doch...“

„Du wirst darum, du wirst darum wissen! Weißt du, was es Rotweine, — er fiel sich an in der Garderobe — welche, so war es, und da stand ich nieder, nachdem das erste, was die in die Hand fiel. Sage es doch, Papa! Die Alona hat dich aufgehört. Oder irgend etwas, was ich nicht verziehe, ist in dir vorgefallen. Weißt du, was du frant, frant, Papa — deine Heren — du warst überfordert.“

Van Buren verziehe sich fast jammrig zur Faust.

„Nun sage mir noch, daß du mich für verrückt hältst, dann werde ich es nicht, Ann! Ann!“

„So nimm doch Verstand, Ann, über, da liegt er in ihrem Blick die blante Angst, die Sorge um ihn und die Furcht vor ihm zugleich ist.“

„Er will ich nicht, er will ich nicht, er will ich nicht.“

„Gib mich gehen, Papa! Es ist wirklich besser, man spricht nicht von diesem furchtbaren. Man will ja selber verrückt durch diese furchtbaren Dinge. Verzeht mir —“

„Aber ich kann nicht mehr!“

„Er gibt dir den Weg frei.“

Ann bringt die wenigen Stufen hinunter auf den weichen, regenrunden Boden. Sie atmet

Ihre Vermählung geben bekannt
Ilse Bennede
Richard Kindervater
 Verlobte
 Leuna Göttra 5. Leipzig
 12. August 1939

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Cott u. Frau
 Irma geb. Storch
 Merseburg, den 12. August 1939
 Ulmenweg 18

Ulbrecht Schütt, Dentist
Lieselotte Schütt geb. Waibe
 geben ihre Vermählung bekannt
 12. August 1939
 Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17

Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Rudolph, Waidmeyer 4. / 48
Abelheid Rudolph geb. Müller
 Wittenberg Merseburg, Ulmer 5. Seiten 14
 den 12. August 1939

Familien-Anscheidten
 Aus anderen Häusern entnommen
Geftorben
 Hölle: Innocenz Jacob, 68 Jahre. — Martha
 Krichhoff geb. Hemprich. — Friedrich Döpfer-
 wein.
 Erbbers: Curtan Schröter, 40 Jahre.

Gurken einmachen? Ja!
 Aber nur mit
Alba Gurkendoktor
 Neue Rezepte bei Ihrem Händler

Baden-eine Lust
 aber nur mit „Chropax“-Badewolle. Sie verhindert das
 Eindringen von Wasser ins Ohr und gibt größere Sicherheit beim
 Schwimmen. Schachtel mit 6 Paar hyg. präp. Bädewollen RM 0.90, in
 Apoth., Drog. o. Sanitätsgesch. Max Negeyer, Apoth., Potsdam

Zurück!
Dr. Ehrhardt

Uhren — Schmuck
 Bestecke — Geschenkartikel
J. E. NITZ
 Golthardstr. 3 Gegr. 1846



1938er Rüdelsheimer
 Sandgrub mit Riesling
 Fl. o.G.L. RM. 1.10
 1938er Alter Herrenberg-Mosel
 o. Gl. 85 Flg
 1937er Valwiger Mosel
 o. Gl. 1.—
F. H. Krause



Marti-Drogerie
 M. Benemann

Der gute Vmlatz
 ist Ihr Lohn!
 Den bringt die
 Dauer-Infektion!

Ihr Wohnzimmer
 in Eiche, Nussbaum,
 aber auch Kirschbaum kaufen
 Sie preiswert u. gediegen bei
 Haake & Söhne, Halle a. S.
 Sternstraße 2
 Annahme all. Vorkaufsgeld

Flechte
 Kuschig, Creme, sowie innere und
 äußerliche Leiden beseitigt in kurzer Zeit
Frau Scheffler
 Bernburger Str. 29, Fernruf 31367
 Sprechstunden 10—12 und 3—6 Uhr
 Nur Frauen- und Kinder-Behandlung
 Wer infiziert, verkauft!

Welch sicheres Gefühl
 gibt das Bewußtsein: „Ich sehe
 gut aus!“ Benutzen Sie daher
Streckenpferd
Lilienmilch-Seife
 Diese edle Seife schäumt stark u.
 verleiht eine jugendlich straffe
 Haut von natürlicher Frische.
 Zu hab. in Fachgeschäften, bestimmt bei
 In Merseburg: Adler-Drog., A. Atzel
 Markt-Drog., M. Benemann, Sani-
 tätts-Drogerie E. Fleischer, Sonnen-
 Drogerie, Klobiakauer Straße 16,
 Seifenfabrik W. Fuhrmann, Seiten
 K. Wabgen, Seiten Franz Wirth.
 In Leuna: Drogerie Gg. Groh. In
 Schafstädt: Adler-Apotheke W.
 Neumann.

Wenn Sie heiraten
 brauchen Sie zunächst eine
Küche für etwa 100,- b. 240,-
 und ein schönes
Schlafzimmer
 für etwa 396,- bis 550,-
Paul Sommer
 Halle, Gr. Ulrichstr. 51
 Eingang Scheelstraße
 Annahme all. Bedarfsdeckungscheine

Wer nicht infiziert,
 wird vergessen!

Möbel
 geschmackvoll u. preiswert
 zeigen wir Ihnen in reicher
 Auswahl und ohne jeden
 Kartzwang

Das leistungsfähige
Ausstattungshaus
Merseburger Str. 1
 ein Rieseplatz

Böttcher
 Halle (Saale)

Achtung!
 In der Nacht vom 11. zum 12. August 1939 ist unser Arbeits-
 kamerad, der Schlosser
Ludwig Floerchinger
 aus Bad Dürrenberg, seinen schweren Verletzungen erlegen, die er
 sich am 7. d. Mts. an seiner Arbeitsstelle zugezogen hatte.
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten
Betriebsführung und Gefolgschaft
des Ammoniakwerkes Merseburg

Für die überaus herzliche Anteilnahme
 beim Heimgang unserer lieben Ent-
 schlafenen Frau
Minna Kühn
 geb. Göbge
 sprechen wir unseren tiefempfindenen
 Dank aus.
Otto Kühn und Kinder.
 Merseburg, den 12. August 1939.

Gebel'sches Möbel
 16. August 1939
FRANK'S
 Möbel
 BERLIN N. O.
 Prospekt

Sachs
 Motorfahräder
 Panther - Adler
 Wanderer - Elfa
 98 cm, solort
 lieferbar,
 Fernzahlung bis
 12 Monate
Max
Schneider
 Mechaniker-
 meister
 Merseburg
 Schmale Str. 19
 Ruf 2479

Gebr. Scheibe
 abinventariert für
**Eisenbad-
 Küchen**
 in 4er-Größe
 Schmale Straße 26
Stahlwaren
Schleiferer
Carl Baum
 K.Ritterstr. 10/11

Neue Möbel
 in großer Auswahl mit
 Sonderkonditionen
Blitzmann
 Halle, Mauerstr. 3
 nah. Elisabeth-Krankh.
 Lieferung frei!

Entscheidende
Ereignisse
 bewegen die Welt,
 da braucht ein jeder die
Zeitung
 mit ihrem politischen und
 wirtschaftlichen Nachrichten-
 dienste! / Die Zeitung
 läßt über die Enge des
 Tages hinausschauen!

Deutsche
Sandstrich
 ist die beste Anzeiger-
 Schrift für alle Anzeigen-
 betriebe. Die Sandstrich-
 Schrift ist die beste Anzeiger-
 Schrift für alle Anzeigen-
 betriebe. Die Sandstrich-
 Schrift ist die beste Anzeiger-
 Schrift für alle Anzeigen-
 betriebe.

Gebr. Pianos
 preiswert,
 auch Teilzahlung
Pianohaus
Maercker
 Halle Saale
 Untermühlweg 1
 zw. Hauptpost und Stadttheater

3. Geldlotterie
DES REICHSLUFTSCHUTZBUNDES
 10412 Gewinne und 2 Prämien
 250000
 50000
 250000
 50000
 Rose zu 50 Pf. überall zu haben

Wahrung — wertee Publikum!
Groschengrab
 geht wieder um!!
 III
 „Groschengrab“ ist ein gefährlicher Räuber! Verdorbene und nicht aus-
 genugte Nahrungsmittel sind seine Beute. So maffet er sich auf fremde Kosten
 — sobald man nicht aufpaßt!

Männer — schaut mal in den Spiegel:
 Nicht nur Eier, Mollenhügel!
 (So nennt man den Bauch gewöhnlich)
 Wie Herr „Groschengrab“ derfentlich?

Statt das kann kein Zufall sein!
 Wer vernünftig ist, frisst ein:
 Leht Ihr Frisches, Lehtes ab,
 Was's ein Raub für „Groschengrab“.

Wenn Ihr Obst, Gemüse, Milch
 Saft bekommen auf dem Tisch
 Und nur Würst und Schinken eßt,
 Dann hält „Groschengrab“ sein Ziel!

Eßt Ihr Frisches, das zugleich
 auch an Vitaminen reich,
 Leht Ihr Carem Wohl zu Dant
 Und bewahrt die Linie schlan!

Allen sollt Ihr dieses künden:
 „Groschengrab“ muß rasch verschwinden!

Verlag: Mitteldeutsche Zeitung-Anstalt G. m. b. H.
 Druck: Mitteldeutsche Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Merseburg,
 Kleine Mittelstraße 8.
 Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gönge.
 Hauptverleger: Wilhelm Steinbröcker.
 Stellvertreter: Franz Gönge; Schriftleiter für Redak-
 tion und Kulturpolitischen Teil: Franz Gönge;
 für Sport, Kultur, Wirtschaft: Kurt Schöberle; für
 Kunst u. Musik: Otto Gönge; für den Kreisbereich
 für Politik und allgemeinen Nachrichtenbereich: Dr. Harald
 Gönge; Halle a. S.: für die Süddeutsche Zeitung die
 stellvertretende: Berlin: Schriftleitung: Kurt Schöberle;
 Berlin-Buchholz: Gönge; Halle: Kurt Schöberle;
 Schriftleiter: Kurt Schöberle, Merseburg. — Für unper-
 sonliche Eingänge bitte keine Gewähr übernehmen.
 DM. 1.11.39.
 Ausgabe „Merseburger Zeitung“ Merseburg, St. 6 über 14 500
 Sonnabende über 15 000
 Ausgabe „Sachsische Zeitung“ Halle, Fl. 13 über 20 000
 Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung“ Erfurt, Fl. 15 über 21 000
 „Mitteldeutsche“ Gesamt-DM.: über 58 000
 Sonnabende über 38 000
 Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

